J. H.
Pg. o 170

~~196~~

VI. 347.

Bg. o 170

J. H.

Dürer

Albrecht Dürer.

Chemnitz,

in der Jacobäerschen Buchhandlung,

1802.

Mursinna.

Gallerie

aller merkwürdigen Menschen,

die

in der Welt gelebt haben.

Zwölftes Heft.

Chemnitz,

in der Jacobäerschen Buchhandlung

1802.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Die Künste gehen mit den Wissenschaften gemeiniglich gleichen Schritt. Die erstern finden gewöhnlich nur dann Aufmunterung, wenn die Beförderer derselben sich durch Wissenschaften gebildet haben, und ihr Geschmack bereits geläutert ist. Am Ende des funfzehnten Jahrhunderts wurden die Wissenschaften in Deutschland wiederhergestellt, zu deren weitern Beförderung und Ausbreitung die Erfindung der Buchdrukkerkunst und die hernach durch Luthern und andere Reformatoren beförderte Kirchenverbesserung nicht wenig beitrugen. Die Künste fiengen nun auch wieder an aufzuleben. Martin Schöngauer, gemeiniglich Martin Schön genannt, Israel von Mecheln und Michael Wohlgemuth sind die ersten bekannten deutschen Kupferstecher, von denen wir wenigstens mit einiger Gewißheit Kenntniß haben. Der leztere war der Lehrmeister unsers Albrecht Dürer.

Die Dürersche Familie stammt aus Ungarn ab. Der Großvater unsers Albrecht Dürers hieß Anton Dürer. Er wohnte in dem Dorf Eytas, nicht weit von einem kleinen Städtchen Jula, acht Meilen von

Waradein, in Oberungarn. Seine Vorfahren lebten vom Viehhandel und vom Landbau. Anton ward in gedachtes kleine Städtchen Jula zu einem Goldschmid gebracht, wo er dessen Profession erlernte und in der Folge trieb. Er verheirathete sich mit Elisabeth und zeugte mit derselben 1427 den ersten Sohn Albrecht, den Vater unsers Albrechts. Der zweite Sohn hieß Laßle oder Ladislaus, er lernte das Sattlerhandwerk, von ihm ist Nikolaus Dürer geboren, der ein Goldschmid wurde. Der dritte Sohn Johannes widmete sich den Wissenschaften und studirte Theologie, er ward in der Folge Pfarrer zu Waradein.

Der Großvater unsers Dürers trug, wie man siehet, für die Erziehung seiner Söhne viel Sorge. Seinen ältesten Sohn Albrecht brachte er nach Cula oder Gyula, wo er bei einem Goldschmid aufgedungen wurde, um durch diese Kunst einmal sein Brod zu verdienen. Nachdem er ausgelernt hatte, verließ er sein Vaterland, weil er glaubte, daß zur Vervollkommnerung seiner Kunst es für ihn zuträglich wäre, in die Fremde zu gehen. Nachdem er lange bei den größten Künstlern in den Niederlanden gearbeitet hatte, kam er am St. Lorenzentag 1455 nach Nürnberg. An demselben Tag — bemerkt der Alte in seinem Tagebuche — hatte Philipp Pirkheimer Hochzeit auf der Vesten, und war ein großer Tanz unter der großen Linden. Er

bekam sogleich bei dem damals berühmten Goldschmid Hieronymus Haller Arbeit, bei welchem er sich so wohl verhielt, daß derselbe ihm seine Tochter Barbara, 15 Jahr alt, 1467 zur Ehegattin gab. Diese Ehe war nicht allein sehr glücklich, sondern auch sehr fruchtbar. Die sämmtlichen Kinder will ich, der Sonderbarkeit wegen, aus dem darüber geführten Tagebuche des Alten, beinah mit den nämlichen Worten hersetzen, ausgenommen, daß ich die Schreibart etwas wenig geändert habe.

1. Item nach C. G. 1468 Jahr, am St. Margarethen-Abend, in der sechsten Stunde, gebahr mir meine Hausfrau, Barbara, meine erste Tochter, ward mein Gevatter die alte Margareth von Weissenburg, und nannten wir das Kind, Barbara, nach seiner Mutter.

2. Item nach C. G. 1470 Jahr, am St. Maria-Tag in der Fasten, zwo Stunden vor Tage, gebahr mir meine Hausfrau, Barbara, mein anderes Kind, einen Sohn, den hub aus der Taufe Fritz Roth von Bareuth, und nennte meinen Sohn Johannes.

3. Item nach C. G. 1471 Jahr, in der sechsten Stunde am St. Prudentien-Tag, an einem Erichtag in der Kreutzwoche, gebahr mir meine Hausfrau Barbara meinen andern Sohn, zu dem war Ge-

vatter Anton Koburger, und nannte ihn Albrecht nach mir *).

4. Item nach C. G. 1472 Jahr, in der dritten Stunde am St. Felix-Tag, gebahr mir meine Hausfrau, Barbara, mein viertes Kind, dazu war Gevatter Sebald Hölzle, und nennte meinen Sohn Sebald nach ihm.

5. Item 1473 J. nach C. G. am St. Ruprechts-Tag in der sechsten Stunden, gebahr mir meine Hausfrau, Barbara, mein fünftes Kind, zu dem war Gevatter Hans Schreiner, beim Laufenthor, und nennte meinen Sohn Hieronymus, nach meinem Schweher.

6. Item n. J. C. 1474 J. am St. Domitz-Tag, in der zweiten Stunde, gebahr mir meine Hausfrau Barbara, mein sechstes Kind, dazu war Gevatter Ulrich Mark, Goldschmid, und nennte meinen Sohn Anton.

7. Item n. C. G. 1476 J. in der ersten Stunde am St. Sebastian-Tag, brachte mir meine Hausfrau mein siebendes Kind, dazu war Gevatter Jungfrau Agnes Bayerin, und nennte meine Tochter Agnes.

---

*) Es irren sich also Arend sowohl als Schöber in den Biographien Albrecht Dürers, die ihn zum erstgebornen Sohn seines Vaters machen.

8. Item darnach über eine Stunde gebahr mir meine Hausfrau noch eine Tochter in großen Schmerzen, und das Kind wurde jach getauft und genannt Margaretha.

9. Item n. C. G. 1477 Jahr auf dem nächsten Mittwoch nach St. Laurenzen-Tag gebahr mir meine Hausfrau Barbara mein neuntes Kind, und war Gevatter Jungfrau N. und nennte meine Tochter Ursula.

10. Item n. C. G. 1478 Jahr gebahr mir meine Hausfrau Barbara mein zehntes Kind, in der dritten Stunde des nächsten Tages nach Petri und Pauli, und war Gevatter Hans Sterger, des Schkmbachs Freund, und nennte meinen Sohn Hans.

11. Item n. C. G. im 1479 Jahr, drei Stunden vor Tage, an einem Sonntage, war St. Arnolds-Tag, gebahr mir meine Hausfrau Barbara, mein eilftes Kind, und war Gevatter die Agnes, Fritz Fischerin, und nennte meine Tochter nach ihr auch Agnes.

12. Item n. C. G. 1481 Jahr in der ersten Stunde des Tags Vinculi Petri, gebahr mir meine Hausfrau mein zwölftes Kind, und war Gevatter Jobst Hallers Diener, mit Namen Nikolaus, und nannte meinen Sohn Peter.

13. Item n. C. G. 1482 Jahr, in der vierten Stunde des nächsten Pfingsttages vor Bartholomäi, gebahr mir meine Hausfrau Barbara mein dreizehntes Kind, und war Gevatter des Beuntwarts Tochter Katharina, und nennte meine Tochter auch Katharina.

14. Item n. C. G. 1484 Jahr, nach St. Marx-Tag, eine Stunde nach Mitternacht, gebahr mir meine Hausfrau mein 14 Kind, und war Gevatter der Endres Strohmayr, und nennte meinen Sohn auch Endres.

15. Item n. C. G. im 1486 Jahr, zu Mittag am Erichtag vor Georgie, gebahr mir meine Hausfrau Barbara mein funfzehntes Kind, und war Gevatter der Sebald von Lorchheim, und nennte meinen Sohn auch Sebald; der ist der andere Sebald.

16. Item n. C. G. 1488 Jahr, zu Mittag des nächsten Freitags vor unsers Herrn Auffahrtstag, gebahr mir meine Hausfrau mein sechszehntes Kind, und war Gevatter Bernhard Walters Hausfrau, und nennte meine Tochter Christina nach ihr.

17. Item n. C. G. im 1490 Jahr, an der Herren Fastnacht, zwo Stunden nach Mitternacht, gebahr mir meine Hausfrau mein siebenzehntes Kind, und war Gevatter Herr Georg Vicarius zu St. Se-

bald, und nennte meinen Sohn Hans; das ist mein dritter Sohn, der da Hans heißt.

18. Item n. C. G. 1492 Jahr, am St. Cyriacus-Tag, zwo Stunden vor Nachts, gebahr mir meine Hausfrau das achtzehnte Kind, und war Gevatter Hans Carl von Ochsenfurt, und nennte meinen Sohn auch Carl.

Albrecht Dürer der Aeltere mußte sein Leben mit großer Mühe und schwerer harter Arbeit zubringen, indem er eine so zahlreiche Familie zu versorgen hatte. Jedermann legte ihm das gute Lob bei, daß er ein ehrbares christliches Leben führte, daß er ein geduldiger, sanftmüthiger Mann war, mit jedermann friedsam lebte, sehr häuslich und arbeitsam war, auch wenig Gesellschaft liebte, redlich, aufrichtig und gottesfürchtig war. Durch seine Geschicklichkeit und andere rühmliche Eigenschaften verschaffte er sich das Vertrauen des Raths und der Bürgerschaft, und ward zu einem Genannten des größern Raths erwählt. Die meisten von seinen Kindern starben in der Jugend, blos drei überlebten ihn.

Albrecht Dürer der Jüngere ward geboren 1471 den 21 Mai am Tage Prudentiä. Sein Taufpathe war Anton Koburger, der erste berühmte Buchdrukker in Nürnberg. Es giengen bei ihm vier und zwanzig

Pressen, es fanden an hundert Personen bei ihm ihren Unterhalt, und er stand mit vielen auswärtigen Buchhändlern und Buchdrukkern in Verbindung. Von Jugend auf ward der junge Dürer von seinem Vater zur Schule gehalten, wo er einen guten Grund im Christenthum legte, und selbst in verschiedenen wissenschaftlichen Kenntnissen gute Fortschritte gemacht haben muß, wie dies seine nachfolgenden Schriften hinlänglich beweisen. Der Vater wünschte, daß dieser sein Sohn die Goldschmidskunst erlernen und sie nach seinem Tode fortsetzen möchte. Daher gab er ihm schon in der zarten Jugend Unterricht im Zeichnen, vornehmlich in der Kunst nach dem Leben zu zeichnen. Albrecht hatte viel natürliche Anlage dazu, daher machte er sehr schnelle Fortschritte in der Kunst, und begriff auch das Metier seines Vaters so bald, daß er schon in seinem sechszehnten Jahr mit aller Zufriedenheit seines Vaters die sieben Fälle des Leidens Christi von getriebener Arbeit in Silber verfertigte.

Indessen äußerte er gegen seinen Vater, so gut dieser auch mit der Arbeit seines Sohnes zufrieden war, daß die Goldarbeiterkunst eigentlich nicht nach seinem Geschmack wäre, indem er mehr Neigung zur Malerkunst und zu den mathematischen Wissenschaften hätte. Der Vater würde freilich lieber gesehen haben, wenn sein Sohn Albrecht das einmal ergriffene väterliche Metier fortgesezt hätte, allein er hielt es für sehr unrecht,

seinem Sohn bei der Wahl seiner künftigen Lebensart und Beschäftigung einigen Zwang anzuthun, daher willigte er sehr gern ein, daß er aus einem Goldarbeiter ein Maler werden wollte.

Der Vater war daher entschlossen, seinen Sohn Albrecht bei dem damals berühmten Maler in Collmar, Martin Schön, von andern Martin Hübsch genannt, aus Calenbach in Schwaben gebürtig, in die Lehre zu thun, vornehmlich da es von diesem Mann bekannt war, daß er sich in der damals noch nicht so gemeinen Kupferstecherkunst hervorgethan hatte. Eben war der junge Albrecht Dürer bereit, sich 1486 zu seinem neuen Lehrherrn zu begeben, als die für ihn unangenehme Nachricht nach Nürnberg kam, daß derselbe kürzlich gestorben sei.

Unter diesen Umständen mußte sich der Vater nach einem andern Lehrherrn für seinen Sohn umsehen. Es wurde ihm der damals ebenfalls berühmte Maler in seiner Vaterstadt Nürnberg, Michael Wohlgemuth empfohlen. Dieser Mann war nicht nur als ein sehr geschickter Maler bekannt, sondern er war auch einer von den ersten, der das Holzschneiden, oder die Verfertigung der Holzschnitte *), in Nürnberg zu befördern suchte.

---

*) Dieser Künstler verfertigte zu Dr. Hartmann Schedels Nürnbergischen Chronik, die 1493 in deutscher und im folgenden

Dürer trat bei diesem geschickten Meister in die Lehre, und hatte vor vielen Lehrlingen den Vorzug, daß er sich bereits im Zeichnen geübt, und verschiedene Fertigkeiten sich darin erworben hatte, die manchem Gesellen noch fehlten. Daher kam es, daß zwar sein Lehrherr mit ihm vollkommen zufrieden war, allein die Gesellen machten ihm viel Verdruß, weil sie seine Geschicklichkeit mit neidischen Augen bemerkten. Allein Dürer, von Jugend auf zur Geduld und Sanftmuth gestimmt, ertrug diese ohne seine Schuld ihm zugefügten Leiden mit Gelassenheit. Die Armuth des Vaters war auch vornehmlich Schuld daran, daß man den Sohn nicht sonderlich achtete.

Sein anhaltender Fleiß und die natürliche Neigung zur Kunst machte, daß er alles sehr leicht begriff und seltene Fortschritte in der Kunst machte. Sobald seine drei Lehrjahre verflossen waren, nahm er sich vor, zur Vervollkommnung seiner Künstlerkenntnisse eine Reise durch Deutschland, die Niederlande und durch Italien zu machen. Er trat diese Reise 1490 an und hatte sie 1494 geendigt.

In den ersten Jahren, die er in der Fremde zubrachte, bemühte er sich, die Manieren der deutschen

---

Jahr in lateinischer Sprache erschien, viele Städte und Bildnisse berühmter Leute. Dieser Künstler starb den 19 November 1519 im 85 Jahr seines Alters.

und niederländischen Maler kennen zu lernen. Nach Verlauf von zwei Jahren reiste er 1492 nach Colmar, wo er sich bei zwei Goldschmieden Caspar und Paul und bei einem Maler Ludwig eine Zeitlang aufgehalten hat. Von hier begab er sich nach Basel, wo er von einem Goldschmid Georg und den Gebrüdern Martini sehr liebreich aufgenommen ward. Nachdem er sich auch hier etwas verweilt, trat er seine Reise in Italien an. Ueberall verschaffte er sich gute Freunde und fand Gelegenheit, seine Kenntnisse zu vergrößern. In den Niederlanden machte er mit dem berühmten Lucas von Leiden Bekanntschaft, die hernach in die vertrauteste Freundschaft übergieng. Es wäre gut, wenn uns Dürer einige Nachrichten von seinen Reisen, von seinen gemachten Bekanntschaften und von seinen Fortschritten in der Kunst gegeben hätte; allein er sowohl als seine Zeitgenossen berühren diesen so merkwürdigen Theil seines Lebens fast gar nicht.

So viel ist ausgemacht, daß Dürer auf seinen Reisen sich sehr viel Freunde erworben hat. Dazu trug nicht wenig sein gutes Aeußere bei. Er war ein wohlgebauter junger Mann, der mit einer ungekünstelten Freundlichkeit etwas Angenehmes verband, und dessen Aufrichtigkeit aus seinen Augen zu lesen war. Er hatte eine heitere Stirn, eine etwas gebogene Nase, einen nicht zu starken, jedoch etwas langen Hals,

schwarzbraunes Haar, das über die Schultern herabhieng und in natürlichen Lokken herabfiel, eine etwas breite, männliche Brust, einen nicht zu starken Leib, proportionirte Hände, Füße und Finger. In seiner Jugend trug er keinen Bart, wie man dies aus seinen jugendlichen Bildnissen siehet; in ältern Zeiten richtete er sich nach der damaligen Gewohnheit und ließ den Bart wachsen. Seine Bescheidenheit verschaffte ihm auch nicht wenige Freunde. Zeigte man ihm ein Meisterwerk und wünschte sein Urtheil darüber zu hören, so lobte er es mit Gefühl und Wahrheit und bemerkte alle Vorzüge desselben. Wollte man aber von einem mittelmäßigen Gemälde sein Urtheil wissen, so tadelte er es nicht geradezu, sondern pflegte gewöhnlich zu sagen: der Meister hat wirklich sein Bestes daran gethan. Eine ungeheuchelte Frömmigkeit und aufgeklärte religiöse Gesinnungen trugen nicht wenig zu seiner Empfehlung bei.

Mit vielen schönen Kenntnissen und Erfahrungen bereichert, kam Dürer 1494 in seinem drei und zwanzigsten Jahr nach Nürnberg zurück. Noch in dem nämlichen Jahr faßte er den Entschluß, sich zu verheirathen. Eigentlich kann man nicht genau bestimmen, ob er wirklich einige Neigung zu dem Mädchen hatte, das er sich zur Frau nahm. Von diesem wichtigen Schritt in seinem Leben redet er ganz kurz in seinem

Tagebuch: Als ich anheim kommen war, handelte Hans Frey mit meinem Vater und gab mir seine Tochter. Sein Schwiegervater war ein zu seiner Zeit berühmter Mechanikus *), seine Kunstwerke müssen ihm recht gut bezahlt worden seyn, daß er seiner Tochter zweihundert Gulden, eine damals sehr große Summe, mitgeben konnte, um so mehr kann man daraus schließen, daß dieser Mann reich gewesen seyn muß, weil er noch mehrere Töchter zu versorgen hatte.

Da Dürer gar kein Vermögen hatte, mußte sein Schwiegervater voraussehen, daß seine Kenntnisse ihm hinreichenden Unterhalt verschaffen würden, welches dem jungen Mann zu keinem geringen Ruhm gereicht. Seine Braut Agnes war schön und artig. Die Hochzeit, welche der Schwiegervater ausrichtete, war am Montag vor Margarethentag im Jahr 1494. Man sollte denken, unser Dürer würde der glücklichste Ehemann gewesen seyn, indem er eine junge Frau von funfzehn Jahren, die schön und reich war, zur Gattin hatte. Allein er war nichts weniger als glücklich.

Dürers feiner moralischer Charakter, sein liebreiches Wesen, seine ungekünstelte Freundlichkeit, Sanft-

---

*) Eigentlich war er ein Musikus, Sänger und Harfenschläger, verfertigte aber auch mancherlei mechanische Kunstwerke, unter andern springende Heronsbrunnen. Er starb den 21 November 1523.

muth und Geduld war Bürge, daß er unmöglich den Hausfrieden stören, sondern vielmehr alles zur Erhaltung desselben beitragen würde. Allein seine Gattin Agnes vereinigte in sich alles, um sich zu einer der schlimmsten Weiber ihres Zeitalters zu machen. Hochmuth, Eigensinn, unaufhörliches Zanken über unbedeutende Kleinigkeiten, unerträglicher Geiz, das waren die Hauptzüge ihres verdorbenen, ganz unverbesserlichen Charakters.

Sie war gleichgültig gegen die Ehre, die ihrem Manne von Kaisern, Königen und Fürsten widerfuhr, gleichgültig gegen die ansehnlichen Belohnungen, die ihm für seine Kunstwerke gereicht wurden, und schien unzufrieden zu seyn, daß alle seine Kupferplatten sich nicht in Silber und Gold verwandelten. Gern verstattete Dürer seiner Gattin die Herrschaft über das ganze Hauswesen, gern ließ er es sich gefallen, daß sie die Kasse in Beschluß hatte; dagegen hätte sie aber auch so billigdenkend seyn sollen, daß sie ihm, da er gar nicht zur Ausschweifung geneigt war, manches erlaubte Vergnügen erlaubte. Allein er sollte sich gar kein Vergnügen machen, er sollte, um ihren Geiz zu befriedigen, unaufhörlich arbeiten. Sie wollte ihm den Umgang mit seinen gelehrten Freunden, wovon ich nur den gelehrten Pirkheimer nennen will, entweder ganz verwehren, oder ihm doch den unleidlichsten Zwang in

Ansehung seiner Bekanntschaften anthun, der einem Mann wie Dürer, sehr drükkend seyn mußte.

Gram und beinah Verzweiflung brachten ihn endlich auf den Rath guter Freunde dahin, daß er ohne Vorwissen seines Weibes 1520 Nürnberg verließ und nach den Niederlanden reiste. Die freie Luft, die er athmete, und überhaupt die ungestörte Freiheit, die er genoß, war für ihn sehr erquickend. Er besuchte theils seine alten Freunde und Bekannten, theils machte er unter Gelehrten und Künstlern neue Bekanntschaften, die ihm auf mancherlei Art von großem Nuzzen waren. Er lernte den berühmten Erasmus in Brüssel kennen, der an Pirkheimern von unserm Künstler schrieb: „Dem Dürer will ich von Grund des Herzens wohl; er ist ein solcher Künstler, den billig der Tod verschonen sollte. Er hat in Brüssel angefangen, mich zu malen, und wäre zu wünschen, daß er das Gemälde zu Stande gebracht hätte.“ In Antwerpen veranstalteten einige hundert Maler ein großes Gastmahl, und traktirten ihn auf das prächtigste von einem Silberservice. In Leiden erneuerte er die alte Freundschaft mit dem berühmten Lucas von Leiden.

Indessen Dürer auf seiner Reise sehr heiter und vergnügt war, war seine Gattin zu Hause voller Unruhe und Sorgen, wo ihr Mann wohl sich aufhalten möch-

te. Sie erkundigte sich bei seinen Freunden, ob sie ihr nicht sagen könnten, wo ihr Mann wäre, vornehmlich drang sie sehr in Pirkheimern, ihr ihren Mann doch wieder zu verschaffen. Da sie wohl merken konnte, daß er blos um ihrentwillen die Stadt, sein Haus und seine Nahrung verlassen, so legte sie sich bei Pirkheimern aufs Bitten, sie versprach Besserung, und mit Thränen im Auge gab sie Dürers Freunde die Versicherung, daß wenn nur ihr Mann wiederkommen wollte, er nie über ihr Betragen zu klagen Ursache haben sollte. Pirkheimer wußte vielleicht nicht, daß ein böses Weib gar nicht zu bessern ist. Durch die Thränen und durch die Versicherungen der Agnes ließ er sich bewegen, schrieb an seinen Freund Dürer, daß seine Gattin sich wirklich gebessert hätte, ihn mit offnen Armen empfangen, gewiß recht liebreich aufnehmen und auch in der Folge gut behandeln würde. Dürer, der sich ein ganzes Jahr im Auslande aufgehalten hatte, sehnte sich nach Hause, und trat um so lieber seine Rückreise an, da er nun, nach der Versicherung seines Freundes, es bei seinem Weibe recht gut haben würde. Er meldete den Tag seiner Ankunft, seine Freunde, sein Weib kommen ihm entgegen. Agnes scheinet jezt ein liebes zärtliches Weib geworden zu seyn, sie thut ihrem Mann in Gegenwart seiner Freunde eine feierliche Abbitte, und wiederholt das Versprechen, das sie bereits gethan, ihre Unarten

abzulegen, und ganz so zu leben, als es einer ordentlichen Frau zukommt, die ihren Mann liebt und ehrt.

Dürer schmeichelte sich jezt mit der angenehmen Hoffnung, daß nun endlich einmal seine langen Wünsche würden erfüllt werden, daß er in seinem eignen Hause in Frieden und Ruhe leben und alle die Annehmlichkeiten würde genießen können, die mit einer glücklichen Ehe verbunden sind. Allein wie sehr hatte sich der arme Mann betrogen. Seine Agnes war nicht blos dasselbe böse Weib wie vorher geblieben, sondern sie war auch noch schlimmer geworden, und zeigte sich in dieser teuflischen Gestalt bald nachdem Dürer ins Haus getreten war. Dies schlechte Betragen seiner Frau, das ihm ganz unerwartet war, mußte ihm jezt desto empfindlicher und unerträglicher seyn, da er auf seiner Reise sehr artige Frauen angetroffen, die ihren Gatten und den Freunden derselben etwas höflicher begegneten, als es seine Agnes zu thun gewohnt war.

Indessen war Dürers Vater 1502 nach Mitternacht vor St. Matthäus-Abend gestorben. Er nahm gleich seinen einen Bruder Hansen zu sich, den andern aber, Endresen, schickte er weg. Zwei Jahr nach seines Vaters Tode nahm er auch seine Mutter zu sich, weil sie nichts hatte. Sie wohnte bei ihm bis an ihr Ende. Im Jahr 1513 wurde sie früh an einem Erichtag plötzlich krank, lag ein ganzes Jahr und starb

den 17 Mai im Jahr 1514. Seine Schwiegermutter, die Hans Freyin, ward den 18 August 1521 krank, und starb am 29 des Herbstmonats. Im Jahr 1523 am lieben Frauentag starb sein Schwiegervater, Hans Frey, nachdem er an sechs Jahr krank gewesen war. Dies ist ein Auszug aus Dürers eigenem Tagebuch, wobei zu merken, daß er von seinen Verwandten überhaupt mit mehrern Umständen spricht, als von seiner Frau, indem er blos kurz den Hochzeittag, die Mitgabe und den Namen seines Schwiegervaters bemerkt.

Unser Dürer hatte seit seiner Zurückkunft beinah keine vergnügte Stunde, indem ihm seine Frau das Leben sauer machte. Er konnte diese Last zulezt nicht länger ertragen, seine Lebenskräfte nahmen merklich ab, und er starb schneller als seine Freunde es vermuthet hatten, in der Marterwoche den 6 April 1528 in einem Alter von 56 Jahren 10 Monaten und 17 Tagen.

Seine Gattin bedauerte eben nicht den Tod ihres vortreflichen Gemahls, wohl aber die dadurch verminderte ansehnliche Einnahme. Er hinterließ ihr sein ganzes Vermögen — denn er hatte mit ihr keine Kinder erzeugt — welches er sich einzig und allein durch seinen Fleiß erworben hatte und in 6000 Gulden bestand, welches für die damaligen Zeiten eine sehr große

Summe war. Seine Wittwe starb den 28 December 1539, und glaubte vielleicht durch Stiftung eines Stipendiums das Böse gut zu machen, das sie ihrem Mann erwiesen hatte.

Seine Freunde Bilibald Pirkheimer und mehrere beweinten den Tod dieses großen Künstlers, und schrieben ihn seiner bösen Frau zu. Hierüber erklärt sich der Mathematikus Georg Hartmann, indem er an Büchlern schreibt: „Ich habe warlich an Albrechten der besten Freunde einen, so ich auf Erden gehabt, verloren, und dauert mich nichts höhers, dann daß er eines so hartseligen Todes verstorben ist, welchen ich nach der Verhängniß Gottes, niemanden denn seiner Hausfrauen zumessen kann, die ihm sein Herz abgenagt, und dermaßen gepeinigt hat, dann er war ausgedorrt wie ein Scheit, durfte keinen guten Muth mehr suchen, oder zu den Leuten gehen, also hat das böse Weib seiner Sorg, das ihr doch warlich nicht Noth gethan hat, zu dem hat sie ihn Tag und Nacht zu der Arbeit härtiglich gedrungen, allein darum, daß er Geld verdienet, und ihr das lies, so er stürb, dann sie allweg verderben hat wollen, wie sie dann noch thut, unangesehen ihr Albrecht bis in die 6000 Gulden werth verlassen hat, aber da ist kein Genügen; und in Summa ist sie allein seines Todes eine Ursach. Ich habe sie selbst oft für ihren Argwohn gebeten, auch ihr vor-

gesagt, was das End hievon seyn würde, aber damit habe ich nichts anders dann Undank, dann wer diesem Mann wol gewollt, und über ihn gehalten, dem ist sie feind geworden, das warlich dem Albrecht am höchsten bekümmert und ihn unter die Erde gebracht hat. Ich habe sie seit seines Todes nicht gesehen, sie auch nicht zu mir wollen lassen, wie wol ich ihr dennoch in vielen Sachen hülflich gewesen bin, aber da ist kein Vertrauen, wer ihr Widerpart hält, und nicht aller Sachen recht giebt, der ist verdächtig, dem wird sie auch alsbald feind, darum sie mir lieber weit von mir, dann um mich ist. Es seyn ja sie und ihre Schwestern nicht Bübinnen, sondern, wie ich nicht zweifle, der Ehren fromm, und gottesfürchtige Frauen, es soll aber lieber einer eine Bübin, die sich sonst freundlich hält, haben, dann solch nagende Agathen und kiefende Fromme, bei der er weder Tag noch Nacht Fried oder Ruh haben kann, aber wie dem, wir müssen die Sache Gott befehlen, der woll dem frommen Albrecht gnädig seyn, denn er hat wie ein frommer Biedermann gelebt, so ist er auch ganz christlich und selig gestorben, darum auch seines Heils nicht zu fürchten ist.“

Dagegen bleibt Dürers Andenken ewig unvergeßlich, sein Name und seine Kunstwerke werden immer mit Ruhm und Bewunderung genannt werden. Es wurde ihm gleich nach seinem Tode ein kleines Denk-

mal auf dem S. Johanniskirchhofe gesezt. An dem Haupt des Leichensteins ist eine kleine Erhöhung angebracht, die mit einer messingenen Tafel belegt ist, worauf folgende Worte stehen:

ME. AL. DV.
Quicquid Alberti Dureri mortale fuit
Sub hoc conditur Tumulo, emigravit
VIII. Jdus Aprilis MDXXVIII.

Darunter ist sein gewöhnliches Zeichen ein großes lateinisches A und in demselben der Buchstabe D A D.

Darunter ist eine größere metallene Tafel zu sehen, auf welcher folgende lateinische und deutsche Grabschriften zu lesen:

Hier ruhe
Künstler Fürst
Du mehr als großer Mann
In viel Kunst hat es dir
noch keiner gleich gethan
Die Erd war ausgemahlt
Der Himmel dich itzt hat
Du mahlest heilig nun
Dort an der Gottes Stadt
Die
Bau, Bild, Malerkunst
die nennen dich Patron
und setzen dir nun auf
im Tod
die Lorbeerkron.

Vixit Germania sua Decus
ALBERTVS DVRERVS
Artium lumen, Sol Artificum
Vrbis Patr. Nor. Ornamentum
Pictor, Calcographus, Sculptor
Sine Exemplo, quia omniscius
Dignus Jnventus Exteris
Quem imitandum censerent
Magnes Magnatum, Cos ingeniorum
Post sesqui Seculi Requiem
Quia Parem non habuit
Solus Heic cubare jubetur
Tu flores sparge Viator
A. R. S. MDCLXXXI.
J. De. S.

Die leztere lateinische Grabschrift ist unserm großen Künstler hundert und drei und funfzig Jahr nach

seinem Tode, von einem großen Verehrer seiner Verdienste, dem berühmten Joachim von Sandrart, dem Aeltern, gesezt worden. Dürers ältester und bester Freund Bilibald Pirkheimer, und mehrere andere Freunde und Gönner desselben haben sein Andenken zu erhalten gesucht. Viele regierende Herren wußten seine Verdienste zu schätzen. Vom Kaiser Maximilian I. wird folgende Anekdote erzählt: Dürer stand hoch auf einer Leiter, um in Gegenwart des Kaisers einen Vorriß zu entwerfen. Der Kaiser besorgte die Leiter möchte wanken, und Dürer könnte dadurch Schaden nehmen, deshalb befahl er einem in der Nähe stehenden Edelmann, die Leiter zu halten. Dieser weigerte sich, den kaiserlichen Befehl zu vollziehen, indem er meinte, es sei seinem Stande nachtheilig, einem Maler dergleichen Dienste zu erweisen. Der Kaiser gab ihm zur Antwort: Ich schätze einen Künstler, als Dürer ist, höher als einen gemeinen Edelmann; denn ich kann, wenn ich will, einen Bauer zum Edelmann, aber nie einen Edelmann zu einem solchen Künstler machen. Man erzählt, daß bei dieser Gelegenheit der Kaiser Dürern in den Adelstand erhoben habe. Er stand auch bei den Kaisern Karl V. und Ferdinand I., beim König Heinrich VIII. von England, bei dem Churfürst von Sachsen, Friedrich dem Weisen, bei den Herzogen von Oesterreich und von Baiern, bei dem Herzog Georg von Meißen und mehrern andern Fürsten in großen

Gnaden. Von genannten Kaisern erhielt er einen jährlichen Gehalt von Einhundert Gulden. Der Rath in Nürnberg erwählte unsern Dürer zu einem Genannten. Die Gelehrten bewarben sich um seine Bekanntschaft. Pirkheimer war Dürers vertrautester Freund, und da er kaiserlicher Rath war, trug er gewiß nicht wenig dazu bei, daß unser Künstler mit vielen Fürsten bekannt wurde. Erasmus schäzte ihn hoch, und bedauerte seinen Tod sehr, da Pirkheimer denselben ihm meldete. D.r Christoph Scheurl, ein gelehrter Mann und Rathsconsulent in Nürnberg, Eobanus Hessus, Conrad Celtes und mehrere andere von seinen Zeitgenossen und Freunden erheben seine Verdienste, wie er es verdient. Sebastian Frank sagt in seiner Chronik von ihm: „Er war ein Mann lauter Kunst, dergleichen die Welt kaum getragen hat, Zeuxis, Appelles, Parrhasius und andere namhafte Maler, seyen ein Scherz gegen ihn gewesen, so wohl im reissen, mahlen, stechen in Holz und Kupfer, ohne Farbe und mit Farben abzubilden, sondern auch fast in allen Wissenschaften, in der Bau- und Befestigungskunst, Krieg, Schlachtordnung, Menschen, Thieren, Landschaften, als sehe man es lebendig, auch des Cirkels ein solcher Meister, daß er alle Glieder nach ihrer rechten Länge und Stärke abzutheilen gewust.“ Luther sagt in seinen Tischreden: „daß er Dürers große Einsichten in die Malerei, und daß er nicht gern mit viel bunten

Farben unter einander gemahlet, angezogen, und solches den Predigern zum Exempel vorgestellt, daß sie im predigen die Einfalt der Gelehrsamkeit vorziehen sollen." Philipp Melanchthon sagt von unserm Künstler: „daß die Kunst seiner Malerei gegen seine übrigen guten Eigenschaften noch das wenigste gewesen sei." Melchior Adami bemerkt in der Biographie unsers Dürers: „daß seine Hand so fest und gewiß gewesen, daß eine Linie von ihm gezogen so grade gewesen wäre, als wenn er sich dazu eines Linials bedient hätte."

Dieser große Künstler hat mehrere Schüler gezogen, obgleich einige ohne Grund vorgegeben, daß er gar keine Lehrlinge gehabt hätte. Er unterrichtete seine beiden jüngern Brüder, wovon der eine Johann Königl. Polnischer Hofmaler wurde, der andere Andreas erbte seines Bruders hinterlassene Kunstsachen, war ein Liebhaber der Kunst, doch ist nicht bekannt ob er selbst etwas gearbeitet hat. Jakob Bink, Georg Pentz, und Sebald Beham oder Böheim, lernten aus Nürnberg bei Albrecht Dürer. Die beiden letztern lieferten in der Folge Kupferstiche, die ihnen Ehre machten, woraus man sehen kann, daß sie Schüler eines so großen Meisters gewesen sind. Von Fremden sind als seine Lehrlinge bekannt: Hanns Schäufelein, oder wie ihn andere nennen: Hanns Schäufelig von Nordlingen, Hanns Birckenmeyer von Augspurg, Hanns von Ka-

lenbach oder Kulmbach, Adam Altdörfer von Regens- purg, Heinrich Altegraf von Soest in Westphalen, Ma- theus Grünewald von Aschaffenburg und Johann Scho- rel, ein Holländer, den der Pabst Hadrian VI. zu seinem Architekt und Maler machte.

Es ist unmöglich, alle die Kunstwerke, an Zeich- nungen, Holz- und Kupferstichen, wie auch Gemälden, die Albrecht Dürer verfertigt genau anzugeben. Man- ches Stück ist gewiß schon verloren gegangen, andere mögen versteckt seyn, ohne daß der Besitzer es weiß, welchen Schatz er besitzt. Unter den noch vorhandenen Stükken werde ich blos die wichtigsten anführen; denn wenn ich sie alle beschreiben wollte, würde es mir an Raum fehlen.

Mit seinen Zeichnungen will ich den Anfang ma- chen. Sein Vater gab ihm zuerst Unterricht im Zeich- nen, so wie er hernach darin durch seinen Lehrmeister Wohlgemuth eine größere Vollkommenheit erreichte. Sein eignes Genie, die Bekanntschaft mit andern Künstlern auf seinen Reisen, die Betrachtung mehre- rer Kunstwerke, und sein eignes Nachdenken trug nicht wenig dazu bei, daß seine Zeichnungen Lob und Bewunderung verdienten. Hätte der Tod nicht vor der Zeit seinem Leben ein Ende gemacht, so wäre es leicht möglich gewesen, daß er alle seine Zeichnungen

in eine Sammlung gebracht und der Nachkommenschaft vielleicht unzertrennt hinterlassen hätte.

Allein sie sind sehr zerstreut worden. Von Sandrart hat sehr viele von Dürers Zeichnungen auf seinen Reisen angetroffen, selbst über achtzig Stück besessen, darunter vornemlich ein Blatt von einem halben Bogen gewesen, welches die Tugenden vorstellt, wie sie vor Gerichte stehen. Ein gewisser Buchhalter Johann Lasert, kaufte es Sandrarten für 300 Gulden ab. In Harlem sah Sandrart bei Arnold von Berenstein mancherlei Zeichnungen menschlicher Glieder, und man wollte ihm versichern, daß unser Dürer, das auf dem Rathhause zu Nürnberg so merkwürdige Stück Adam und Eva darnach gemahlet. In Briel in den Niederlanden wurde ihm bei Hieronymus Edmunsten eine ganze Sammlung Dürerischer Zeichnungen vorgelegt, worunter ihm die Abbildung eines Kardinals und ein Marienbild vom Jahr 1526 besonders gefielen. In Wien zeigt man in der Kaiserl. Kunstkammer ein Buch, worin Dürer die ganze Passion auf grün Papier gezeichnet hat. Unter allen seinen Passionsstükken soll diese die beste seyn. In der Bildergallerie zu Weimar zeigt man ein von ihm auf grün Papier gezeichnetes Ecce homo und noch ein zweites mit schwarzer Kreide, auf beide ist vieler Fleiß gewendet. In dem Kabinet zu Braunschweig und in den Winklerischen und Rich-

terschen Kupferstichsammlungen findet man viele schöne Originalzeichnungen von unserm Dürer. Es ist unstreitig dieß das allerwenigste, was von den Dürerschen Zeichnungen noch vorhanden, indem manche Kunstfreunde einen ziemlichen Vorrath davon aufbewahren mögen.

Von den Dürerschen Gemälden kann eben so wenig ein genaues und bestimmtes Verzeichniß angegeben werden, wo dieselben anzutreffen sind. Einige sind gewiß schon ganz verloren gegangen, einige sind dergestalt zerstreut, daß man die Besitzer nicht angeben kann. Viele werden noch in Kunstkammern, Bildergallerien, Büchersälen, Rathhäusern, Kirchen und andern öffentlichen Orten, in Italien, Deutschland, Böhmen und Niederland u. s. w. aufbewahrt. Einige von seinen Gemälden haben Nichtkenner durch Zufall in die Hände bekommen, dadurch sie entweder verdorben, oder der wahre Meister endlich vergessen worden ist, noch andere haben geschickte Maler copirt, und sind in der Folge für Dürersche Originalgemälde ausgegeben worden.

Man glaubt gewöhnlich, daß er erst vom Jahr 1504 angefangen habe, Gemälde von einigem Werth zu verfertigen; allein das läßt sich nicht ganz genau bestimmen, weil nicht auf allen seinen Gemälden,

das Jahr bemerkt ist, wenn sie der Künstler gemahlt hat.

Was seine Manier betrift, war er in seinen jüngern Jahren für die bunten Malereien, und mochte gern viele Gegenstände auf einmal darstellen; bei reiferm Alter hielt er sich aber mehr an das einfache und natürliche. Er war ein sehr glücklicher Bildnißmahler und traf sehr genau. Seine Arbeiten sind vorzüglich in Ansehung der Stellungen seiner Figuren und der Gewande kennbar, weil er darin etwas vorzügliches leistete. Er konnte in seinen Gemälden den Schein des Feuers, Finsterniß und Licht, Blitz, Hagel und Nebel sehr treffend nachbilden, und die menschlichen Leidenschaften, als Liebe, Freude, Vergnügen, Gelassenheit, Mitleiden, Andacht, Verwunderung, Schmerz, Schrekken, Zorn, Traurigkeit, Neid und Haß, seinen Figuren mit so viel Täuschung beilegen, daß man nur nöthig hatte sie genau zu betrachten, um die Absicht des Künstlers zu errathen.

Freilich klebte unserm Dürer noch etwas von der alten gothischen Manier an, und er begieng in diesem Fall zuweilen Fehler; allein er suchte sich doch immer mehr davon loszureißen, und der Natur treu zu bleiben. In Ansehung der Perspektive übertraf unser Künstler alle seine Zeitgenossen.

Im Jahr 1504 mahlte er ein sehr fleißiges Stük mit seiner bekannten feurigen Einbildungskraft. Es stellte die drei Weisen aus Morgenlande vor, die das Jesuskind anbeten. Es hieng zuerst in der Schloß- und Stiftskirche zu Wittenberg, kam aber 1603 nach Wien, weil Kaiser Rudolph II. sich dieß Gemälde vom Kurfürsten zu Sachsen Christian II. ausbat, der es auch mit Bewilligung der Universität dem Kaiser verehrte.

In demselben Jahr verfertigte er ein ebenfalls vortrefliches Stük, welches seines Freundes Pirkheimers im Kindbett sterbende Gattin vorstellt. Da Liebe und Mitleiden dabei seinen Pinsel leitete, so ist es eines von seinen Ausdrukvollsten Gemälden. Doppelmeyer bemerkt, daß es zu seiner Zeit in einem Nürnbergischen Kabinet aufbewahrt werde.

Im Jahr 1506 soll er ein Marienbild gemahlt haben. Er richtete sich nach dem damaligen Gebrauch der Künstler, er wählte dazu ein noch lebendes schönes Frauenzimmer, gewöhnlich nahm er seine eigne schöne Frau dazu, ob sie gleich diese Gefälligkeit ihm schlecht belohnte.

Sein wichtigstes Stük mahlte er 1507. Es stellt Adam und Eva in Lebensgröße vor und ist in

einem großen Zimmer auf dem Nürnbergschen Rathhaus ausgestellt. Wagenseil bemerkt, daß dieß Stük dem Rath an 1200 Thlr. gekostet, folglich muß es vorher in andern Händen gewesen seyn.

In dem folgenden Jahr mahlte er die Kreuzigung Christi. Unter dem Kreuz stehen viele Märtyrer. Er selbst hat sich darunter mit abgebildet, ein Fähnlein in der Hand haltend, worauf sein gewöhnliches Zeichen stehet.

In Nürnberg befindet sich auch vom Jahr 1511 ein Gemälde von ihm, welches zu einem Hausaltar scheint bestimmt gewesen zu seyn. Das Hauptstük stellt Christum am Kreuz zwischen den Schächern vor. Die eine Seitentafel stellt die Ausführung zur Kreuzigung und die andere die Auferstehung vor. In demselben Jahr soll er Christum am Kreuz hangend und dabei in den Wolken schwebend gemahlt haben. Ferner die Geschichte Loths in der Höhle, welches Stük sich in Gera befindet. Mit der Jahrzahl 1512 hat man von ihm die Ausführung Christi zur Kreuzigung. Weil auch die Jahrzahl 1486 darauf stehet, ist es wahrscheinlich, daß Martin Schön entweder in diesem Jahr ein dergleichen Gemälde verfertigt und Dürer es bloß copiret hat; oder Martin Schön hat es bloß angefangen und ist vor der Vollendung desselben gestorben. Dürer

brachte es auf seiner Reise nach Collmar 1492 an sich und vollendete es in der Folge.

Ohne daß eine Jahrzahl beigefügt ist befindet sich in der Weimarischen Bildergallerie: Sein eignes Bildniß und zwei alte Mönchsköpfe. In einer Privatsammlung aber ein Hieronymus von ihm. Desgleichen sollen auch in der Herzoglichen Bildersammlung mehrere Gemälde von unserm Künstler angetroffen werden.

Ehemals war der Rath in Nürnberg im Besitz eines Gemäldes, welches Christum vorstellt, wie er sein Kreuz trägt, dabei waren alle damals in Nürnberg lebende Rathsherrn und Rathsverwandte als Zuschauer abgebildet. Dieses, als eines seiner vorzüglichsten Stükke, ist dem Kaiser vom Rath verehrt worden.

Auf dem Rathhause in Nürnberg sieht man auch von ihm das Bildniß Kaiser Karl des Großen und noch eines Erzherzogs von Oesterreich; desgleichen die Bildnisse der zwölf Apostel, die wegen ihrer Gewande besonders zu merken sind. Sein eignes Bildniß befindet sich ebenfalls daselbst. Es ist mit großem Fleiß verfertigt, und stellt ihn in seinen angehenden männlichen Jahren vor. Auch wird hier noch von ihm aufbewahrt, das Brustbild eines jungen Mannes, wahrscheinlich

eines seiner guten Freunde und die Abbildung seiner alten Mutter, die von ihm bis an ihr Ende zärtlich geliebt und gepflegt wurde. Auf dem großen Rathhaussaal sieht man von ihm ein Gemälde auf der Wand, welches den Triumpfwagen Kaiser Maximilian I. vorstellt. Es ist ein mit vielem Fleiß gearbeitetes Stük. Die Erfindung rührt von seinem gelehrten Freunde Bilibald Pirkheimer her. Nur ist zu bedauern, daß die alles zerstörende Zeit bereits den Anfang gemacht, manche Schönheiten dieses Gemäldes zu verdunkeln.

An einem Pfeiler in der St. Sebalds Kirche zu Nürnberg, linker Hand nach dem Altar zu, ist das jüngste Gericht von ihm auf Holz gemahlt zu sehen. Dieß Stük verdient, wegen des vom Künstler darauf verwendeten Fleißes, allerdings Bewunderung. Die Familie, die es hat malen lassen, ist unten angebracht; Dürer hat sich auch darneben abgebildet. Unstreitig besitzen mehrere Privatsammlungen in Nürnberg noch Gemälde von unserm Künstler. In der Bildergallerie in Düsseldorf zeigt man ein Gemälde von ihm, das die 10000 Märtyrer vorstellt. Dieses Stük wird wegen der vielen mühsamen und mit besonderm Fleiß abgebildeten Figuren besonders geschäzt. Desgleichen ein ander Stük, welches Mariens Himmelfahrt vorstellt. Das Kloster der Dominikaner zu Frankfurt am Mayn ließ es von Dürern machen. Jezt befindet es

sich in der Gallerie zu München. Ebendaselbst: Eine Lucretia in Lebensgröße; die vier Evangelisten in Form der vier Komplexionen.

Es sind noch mehrere Gemälde von der Hand unsers Künstlers vorhanden. Auch das Verzeichniß, das der Professor Will *) davon liefert, scheint nicht ganz vollständig zu seyn, wie er selbst gestehet, und eine Fortsetzung davon zu liefern verspricht, wenn Kunstfreunde ihm dazu Beiträge liefern würden.

Die Kunst in Kupfer zu stechen, war zu der Zeit, als Dürer lebte, und selbst Versuche darin machte, noch zu gar keiner Vollkommenheit gediehen. Unser Künstler lernte in der Jugend bei seinem Vater Figuren und mancherlei Zierathen in silberne Gefäße stechen, so wie diese Kunst sehr leicht zum Kupferstechen Gelegenheit gegeben; so erleichterte sie auch Dürern in der Folge das Kupferstechen. Ein genaues Verzeichniß **) von allen seinen uns bekannten Kup-

*) Im ersten Theil seiner Nürnbergischen Münzbelustigung S. 390 u. s. f.

**) Mein Führer dabei ist (H. S. Häsgen) Raisonnirendes Verzeichniß aller Kupfer- und Eisenstiche, so durch die geschickte Hand Dürers selbst verfertigt worden. 8. Frankfurth und Leipzig 1778.

fer- und Eisenstichen hier zu liefern, wird den Kunstfreunden gewiß nicht unangenehm seyn.

Das alte Testament.

1. Adam und Eva von 1504. $9\frac{1}{2}$ Z. hoch, $7\frac{1}{2}$ Z. breit.

Dieß ist eins der seltensten Blätter Dürers, und ein guter Abdruk schwer zu bekommen.

2. Juda und Thamar. $5\frac{1}{2}$ Z. hoch, $5\frac{1}{2}$ Z. breit.

Ein rares Blatt.

Das neue Testament.

3. Die Geburt Christi von 1504. 7 Z. hoch, $4\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Da die Originalplatte von diesem Blatt noch vorhanden, sind Abdrükke von diesem Stük nicht schwer zu bekommen.

Die Passion in sechszehn Blättern.

4. Christus an eine Säule gebunden, stellt das Titelblatt vor von 1509.
5. Christus am Oehlberg betend von 1508.
6. Christus linker Hand im Garten von 1508.
7. Das falsche Zeugniß gegen Jesum von 1512.
8. Das Bekenntniß Jesu von 1512.
9. Die Handwaschung Pilati von 1512.

10. Die Geislung Christi von 1512.

11. Die Verspottung und Krönung Christi von 1512.

12. Das Ecce homo von 1512.

13. Die Ausführung Christi von 1512.

14. Die Kreuzigung Christi von 1511.

15. Die Abnehmung Christi von 1507.

16. Die Grablegung Christi von 1512.

17. Christi Höllenfahrt von 1512.

18. Die Auferstehung Christi von 1512.

19. Die Heilung des Lahmen.

Diese 16 Passionsblätter — von N. 4 bis 19 sind von gleicher Größe, nämlich $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, und 3 Z. breit. Sie werden im Original — man hat mehrere Kopien davon — sehr selten beisammen gefunden.

20. Christus am Oehlberg, Eisenstich von 1515. $8\frac{3}{4}$ Z. hoch, 6 Z. breit.

Ein seltenes und schönes Blatt.

21. Das fliegende Schweistuch, Eisenstich von 1515. $7\frac{1}{4}$ Z. hoch, 5 Z. breit.

Die spätern Abdrükke von diesem Blatt haben Flekken, welches beweiset, daß die Platte sehr vom Rost zerfressen worden.

22. Das gehaltene Schweistuch. 4 Z. hoch, $5\frac{1}{2}$ Z. breit.

Wierx hat von der Gegenseite eine schöne Kopie geliefert.

23. Das kleine Ecce homo von 1512. Feiner Eisenstich.

24. Das große Ecce homo von 1512. Eisenstich. 7 Z. hoch, 5 Z. breit.

Dieß ist eines der allerseltensten Blätter Dürers.

25. Das Ecce homo ohne Jahrzahl, $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{1}{2}$ Z. breit.

26. Die große Kreuzigung von 1508. 5 Z. hoch, $3\frac{1}{2}$ Z. breit.

27. Die Dreifaltigkeit. $5\frac{1}{2}$ Z. hoch, $4\frac{1}{2}$ Z. breit.

Ein rares Blatt.

28. Das jüngste Gericht. $5\frac{1}{4}$ Z. hoch, $3\frac{3}{4}$ Z. breit,

Dies ist wahrscheinlich eins von den ersten Stükken, das Dürer in Kupfer gestochen. Es ist das unvollkommenste in der Ausführung. Bei den andern Blättern stehet das D. im A., hier aber stehet das D. neben dem A. Mit der Unterschrift ist es selten zu haben.

29. Der verlohrne Sohn. $9\frac{1}{2}$ Z. hoch, $7\frac{1}{2}$ Z. breit.

Man glaubt, daß Dürer in dem Bilde des verlohrnen Sohns sich selbst vorgestellt habe.

Marienbilder.

30. Maria und Anna. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{3}{4}$ Z. breit.

31. Maria auf einem halben Mond ohne Jahrzahl. 4 Z. hoch, $2\frac{1}{2}$ Z. breit.

32. Maria auf einem halben Mond von 1514. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

33. Maria mit der Sternenkrone von 1508. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{1}{4}$ Z. breit.

34. Maria mit der Sternenkrone von 1516. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

35. Die säugende Maria von 1503. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{1}{2}$ Z. breit.

36. Die säugende Maria von 1512. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

37. Die säugende Maria. $6\frac{3}{4}$ Z. hoch, 5 Z. breit.

Es ist eines der schönsten, aber auch der seltensten Mutter-Gottes-Bilder Dürers.

38. Maria am Baum von 1513. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

39. Maria mit dem Beutel von 1514. $5\frac{1}{2}$ Z. hoch, 4 Z. breit.

Ist ein seltenes Blatt.

40. Maria mit der Birne von 1511. 6 Z. hoch, 4. Z. breit.

41. Maria mit dem gewikkelten Kind von 1520. $5\frac{1}{2}$ Z. hoch, $3\frac{1}{2}$ Z. breit.

42. Maria mit dem Affen. 7 Z. hoch, $4\frac{1}{2}$ Z. breit.
43. Maria mit dem schwebenden Engel von 1520. $5\frac{1}{2}$ Z. hoch, 4 Z. breit.

Ist ein rares Blatt.

44. Maria mit zwei schwebenden Engeln von 1518. $7\frac{1}{2}$ Z. hoch, 5 Z. breit.
45. Maria und Joseph ohne Jahrzahl. $9\frac{1}{2}$ Z. hoch, 7 Z. breit.

Dieß ist eins von den sehr raren Blättern Dürers. In dem Verkaufskatalog, Jean Luccas van der Dussen, welcher 1774 in Amsterdam herausgekommen ist, befanden sich 87 Originalblätter Dürers, welche für 390 holländische Gulden verkauft wurden. Darunter befand sich auch ein stehendes Marienbild auf einem halben Mond mit dem Kind auf dem Arm von 1515. Dieß leztere ist ein äußerst seltnes Blatt.

Die Apostel.

46. St. Philippus von 1526.
47. St. Bartholomäus von 1523.
48. St. Thomas von 1514.
49. St. Simon von 1523.
50. St. Matthias von 1514.

Diese fünf Blätter der Apostel — und mehr sind nie von Dürern in Kupfer gestochen — sind von gleicher Größe, nemlich 4½ Zoll hoch, und 2¾ Z. breit.

Heilige.

51. St. Sebastian am Baum. 4½ Z. hoch, 3 Z. breit.

52. St. Sebastian an der Säule. 4 Z. hoch, 3 Z. breit.

53. St. Christoph von 1521. 4½ Z. hoch, 3 Z. breit.

54. St. Christoph von 1521. 4½ Z. hoch, 3 Z. breit. Etwas verschieden von dem vorigen.

55. St. Georg stehend. 4½ Z. hoch, 3 Z. breit.

56. St. Georg zu Pferde von 1508. 4 Z. hoch, 3¾ Z. breit.

Beide Blätter sind rar.

57. St. Antonius von 1519. 4 Z. hoch, 5½ Z. breit.

Dieß Blatt ist ebenfalls rar.

58. St. Genoveva. 7 Z. hoch, 4½ Z. breit.

59. St. Hieronymus, Eisenstich von 1512. 8 Z. hoch, 7¼ Z. breit.

Dieses Blatt ist überaus selten.

60. St. Hieronymus in der Stube von 1514. $9\frac{1}{2}$ Z. hoch, 7 Z. breit.

Ist ebenfalls rar.

61. St. Hieronymus kniend. 12 Z. hoch, $8\frac{1}{2}$ Z. breit.

Ist ein überaus seltnes Blatt.

62. St. Hubertus. 14 Z. lang, 10 Z. breit.

Ein äußerst seltnes Stük, das von verschiedenen Kopien, die für Originale öfters verkauft werden, nicht immer zu unterscheiden ist. Das Original kann bloß daran erkannt werden, daß es länger ist, als alle davon gemachte Kopien.

Portraite.

63. Der kleine Kardinal Albert von Mainz von 1519. $5\frac{1}{2}$ Z. hoch, 4 Z. breit.

64. Der große Kardinal Albert von Mainz von 1523. $6\frac{1}{2}$ Z. hoch, 5 Z. breit.

65. Kurfürst Friedrich von Sachsen von 1524. $7\frac{1}{2}$ Z. hoch, $4\frac{3}{4}$ Z. breit.

66. Bilibaldus Pirkheimer von 1524. $6\frac{3}{4}$ Z. hoch, $4\frac{1}{2}$ Z. breit.

67. Philipp Melanchthon von 1526. $6\frac{1}{2}$ Z. hoch, 5 Z. breit.

68. Erasmus Roterodamus von 1526. $9\frac{1}{2}$ Z. hoch, $7\frac{1}{2}$ Z. breit.

Es ist ein seltenes und theures Blatt.

Phantasiestükke.

69. Die kleine Fortuna. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{1}{2}$ Z. breit.
70. Türk und Türkin, 4 Z. hoch, 3 Z. breit.

Dieß Stük ist rar.

71. Der besofne Landsknecht mit seiner Frau. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $3\frac{1}{2}$ Z. breit.
72. Die drei Bauern. 4 Z. hoch, 3 Z. breit.

Ein seltnes Stük.

73. Koch und Köchin. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

Ebenfalls ein seltenes Stük.

74. Die Gerechtigkeit. 4 Z. hoch, 3 Z. breit.
75. Die Hexe. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{3}{4}$ Z. breit.
76. Die drei geflügelten Kinder.

Ein seltnes Blatt.

77. Der tanzende Bauer und Bäuerin von 1514. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.
78. Der Dudelsakpfeifer von 1514. 4 Z. hoch, $2\frac{1}{2}$ Z. breit.
79. Der Markt-Bauer und Bäuerin von 1512. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

80. Der kleine Satir von 1505. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, 3 Z. breit.

81. Mann, Frau und Hirsch. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{3}{4}$ Z. breit.

82. Der Fähndrich. $4\frac{1}{2}$ Z. hoch, $2\frac{3}{4}$ Z. breit.

83. Die reitende Frau. 4 Z. hoch, 3 Z. breit.

84. Der galopirende Reuter, 4 Z. hoch, 3 Z. breit.

Ist ein seltenes Blatt.

85. Der kniende Ritter von 1505. 6 Z. hoch, 4 Z. breit.

86. Der stehende Ritter von 1505. $6\frac{1}{2}$ Z. hoch, $4\frac{1}{2}$ Z. breit.

87. Die Misgeburt einer Sau. $4\frac{3}{4}$ Z. hoch, 5 Z. lang.

Im Jahr 1496 ward in dem Dorf Landsee ein Ferkel mit einem Kopf, worin zwei Zungen, mit vier Ohren, zwei Leibern, acht Füßen geboren. Diese Mißgeburt hat Dürer abgebildet. Es ist ein seltenes Blatt.

88. Die Räuberbande. 5 Z. hoch, $5\frac{1}{2}$ Z. lang.

Der Seltenheit wegen, gehört es mit unter die raren Blätter.

89. Mann, Frau und Tod. $7\frac{1}{2}$ Z. hoch, $4\frac{3}{4}$ Z. breit.

90. Die Träume. $7\frac{1}{2}$ Z. hoch, $4\frac{1}{2}$ Z. breit.

Ist eines der allerseltensten Blätter Dürers.

91. Die vier Hexen von 1497. 7 Z. hoch, 5 Z. breit.

Ist wahrscheinlich eine Kopie nach Wohlgemuth von Dürern. Die Jahrzahl beweiset nicht geradezu, daß es Dürers erstes Blatt ist.

92. Das Wappen mit dem Hahnen. $7\frac{1}{2}$ Z. hoch, $4\frac{1}{2}$ Z. breit.

Ist ein rar und theures Blatt.

93. Das Wappen mit dem Todtenkopf von 1503. $8\frac{1}{2}$ Z. hoch, 6 Z. breit.

Ist ebenfalls ein rares, aber auch ein sehr schönes Blatt.

94. Ritter, Tod und Teufel von 1513. $9\frac{1}{2}$ Z. hoch, $6\frac{1}{2}$ Z. breit.

95. Die Melancholie von 1514. $9\frac{1}{2}$ Z. hoch, $6\frac{1}{2}$ Z. breit.

96. Der Meermann. $9\frac{1}{2}$ Z. hoch, 7 Z. breit.

97. Die Entführung, Eisenstich von 1516. 12 Z. hoch, 8 Z. breit.

Ist eins der allerseltensten Blätter Dürers.

98. Der große Satyr. 12 Z. hoch, $8\frac{1}{2}$ Z. breit.

Gehört auch mit unter seine sehr raren Blätter.

99. Die Kanone, Eisenstich von 1518. 8½ Z. hoch, 12½ Z. breit.

100. Die große Fortuna. 13 Z. hoch, 9 Z. breit.

Dürers Holzschnitte stehen in eben so großer Achtung als seine Kupferstiche. Er erlernte das Formschneiden bei Wohlgemuth, oder nach der Meinung anderer bei Wilhelm Pleydenwurf. Auf seinen Reisen lernte er viele deutsche und niederländische Formschneider kennen. Diese Reise unternahm er von 1490 bis 1494. Ob man gleich keinen Holzschnitt von ihm von 1498 bis 1509 mit einer Jahrzahl aufweisen kann; so ist es doch zuverläßig, daß er während dieser Zeit manchen Holzschnitt mit seinem beigefügten Zeichen verfertigt hat. Man zählt 262 Holzschnitte, die mit seinem Namen bezeichnet sind *). Er bediente sich zu seinen Stökken meist des Birnbaumholzes, davon noch mehrere in Deutschland, Frankreich, Holland und Italien vorhanden, allein größtentheils wurmstichig sind, weil dieß Holz bei weitem nicht so dauerhaft ist, als das vom Buchsbaum.

Es ist nicht glaublich, daß Dürer alle die Holzstiche, die unter seinem Namen vorhanden, selbst ver-

---

*) S. v. Heineke neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen Leipz. 1786. wo im I Th. S. 161 u. f. ein Verzeichniß von Alb. Dürers Holzschnitten zu finden ist.

fertigt hat; sondern sehr wahrscheinlich, daß er bloß die Zeichnungen dazu gemacht, und andere Formschneider, die seine Schüler waren, nach diesen hat arbeiten lassen. Außerdem bediente er sich dazu der besten *) damals vorhandenen Formschneider. Sonderbar ist es, daß der künstlichste Formschneider neuerer Zeiten, der vor einigen Jahren zu Berlin verstorbene Unger der Aeltere, zweifelte, **) ob Dürer Holzschnitte verfertigt habe.

Seine ältesten Holzschnitte sind unstreitig diejenigen, welche er zu Anton Koburgers ***) deutscher Bibel, oder vielmehr zu der Offenbarung St. Johannis gemacht. Es sind 15 Blätter in Medianfolio von 1498. Von diesen Holzschnitten ist 1511 eine neue Ausgabe besorgt worden.

Im Jahr 1510 gab Dürer seine großen Passionsstükke auf einem halben Medianbogen heraus. Es sind 11 Stük.

---

*) Z. B. Eines Hans Güldenmunds, Hieronymus Röschens, Wolfgang Reschens, Hans Schäufelein und einiger andern.

**) Fünf in Holz geschnittene Figuren nach der Zeichnung J. W. Meil, wobei zugleich eine Untersuchung der Frage: Ob Alb. Dürer jemals Bilder in Holz geschnitten? von Unger dem Aelt. Formschneider. Berlin, 1779. gr. 4.

***) Diese Bibel wurde 1483, also in eben dem Jahr da Luther geboren ward, mit neuen Lettern gedruckt.

Ein schöner und von seiner geübten Einbildungskraft zeugender Holzschnitt ist von 1511 auf einem gewöhnlichen halben Bogen, die Familie Christi vorstellend.

Vom J. 1512 hat man auch von Dürern einen Holzstich, nemlich einen Hieronymus unter einem Felsen sitzend, auf einem Quartblatt. Von den Jahren 1513 und 14 findet man keine Holzschnitte von ihm. Im J. 1515 brachte er die dem Kaiser Maximilian I. errichtete Ehrenpforte in 36 Bogen in Holzschnitte. Von 1516 ein Christus am Kreuz, über welchem Gott der Vater nebst einigen Engeln in den Wolken. Von 1517 findet sich kein Holzschnitt von ihm.

Von 1518 ein sitzendes Marienbild auf einem großen halben Bogen. Von 1519 des Kaisers Maximilian I. Bildniß. Es ist dieß ein großes Blatt auf einem halben Bogen. Von 1520 ein Marienbild. Von 1521 ein Ecce homo! Von 1522 das Bildniß Ulrich Farnbulers, Kanzlers des Kaisers Ferdinand I. Es ist dieses eines seiner schönsten Blätter, wovon man auch Abdrükke mit Farben hat. Von 1523 das Abendmal des Herrn mit seinen Jüngern. Von 1524 trifft man keinen Holzstich von ihm an. Von 1525 der große Christoph. Von 1526 findet man keinen. Von 1527 die Belagerung einer Festung. Dieser mag wohl einer von seinen letztern Holzstichen seyn.

Auf mehrern von Dürers Holzschnitten findet sich keine Jahrzahl, wohl aber sein gewöhnliches Zeichen. Z. B. Herkules mit der Keule, ein großes Blatt. Die Marterung der Christen, ein seltnes Blatt. Mariens Geburt, welches Blatt gewiß fleißig gearbeitet ist, aber wegen der Zusammenstellung ins Lächerliche fällt. Die Verlobung Josephs und Mariä im Tempel; ein sehr schönes Stück. Die Geburt Christi. Die Beschneidung Christi. Die Vorstellung Christi im Tempel. Die Flucht Christi nach Egypten. Christus im Tempel. Nebst sehr vielen andern.

Dürer hat auch ganze Folgen von Holzschnitten und Kupferstichen herausgegeben, als das Leben der Jungfrau Maria auf 21 Blättern in Holz geschnitten. Aber zu läugnen ist nicht, daß sehr viele Blätter Dürern zugeschrieben werden, die er weder in Holz geschnitten, sondern auch nicht einmal die Zeichnungen dazu gemacht hat.

Sehr künstliche Arbeiten verfertigte Dürer in Marmor, Stein, Gips, Holz, Elfenbein, Silber, Kupfer, Messing, Zinn und Stahl; von diesen seinen Kunstwerken werden noch sehr viele in den fürstl. Kabinetten, noch mehrere aber in den Sammlungen der Privatpersonen aufbewahrt, die öfters nicht wissen, welchen vortreflichen Schaz sie besitzen. So zeigt man von ihm in der Kunstkammer zu Kassel sechs in Elfenbein geschnittene Stükke, welche die Geburt Christi und einige

Szenen aus der Leidensgeschichte vorstellen. Die Gewande der Figuren sind gemahlt und das Elfenbein stellt das Fleisch vor. Sehr vortreflich schnitt er in Stein das Brustbild Friedrich Behaims, Michael Behaims Sohn.

Er suchte das Andenken seiner Freunde durch Schaumünzen zu erhalten, die damals noch nicht geprägt, sondern blos nach einer Form gegoßen wurden. So haben sich von ihm dergleichen Münzen auf seinen Lehrmeister Michael Wohlgemuth, auf seinen treuen Freund Pirkheimer und auf Luthern erhalten.

Als Schriftsteller verdient Dürer ebenfalls bemerkt zu werden; doch ist nicht zu läugnen, daß sein Freund Pirkheimer ihm dabei hülfreichen Beistand geleistet. Es folgt das Verzeichniß derselben.

1. Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheyt in Linien, Ebenen und ganzen Corporen, durch Albrecht Dürer zusammengezogen, und zu Nuz aller Kunstliebhabenden mit zugehörigen Figuren in Truk gebracht, im Jar 1525 in Folio 1 Alph. 20½ Bogen.

Dieses Werk dedicirte er seinem Freunde, Wilib. Pirkheimer. Von dem Original kam zu Arnheim 1603 ein Nachdruk heraus. Dürer wollte eine zweite Auflage veranstalten, starb aber darüber; es wurd daher durch Hülfe seiner Freunde 1538 eine zweite, vermehrte Auflage veranstaltet. Joach. Camerarius übersetzte die erste Original-Ausgabe ins Lateinische,

welche 1532 zu Paris in Folio gedrukt wurde. Von dieser Uebersetzung erschien 1535 bei Christian Wechel zu Paris ein Nachdruk.

2. Etliche underricht, zu befestigung der Stett, Schloß und Flecken.

Dieses seltene Werk ist 1527 zu Nürnberg gedrukt, es bestehet aus 26 Folioblättern, mit 19 Holzschnitten, die zuverläßig von Dürern verfertigt sind. Das ganze Werk ist an König Ferdinand gerichtet. Die Zueignungsschrift hat Pirkheimer gemacht. Eine lateinische Uebersetzung von dieser Schrift kam 1535 zu Paris heraus.

3. Hierinnen sind begriffen vier Bücher von menschlicher Proportion durch Albrecht Dürer von Nürnberg erfunden und beschrieben, zu Nuz allen denen, so zu dieser Künst lieb tragen. Nürnb. bei Jeron. Formschneider 1528. Fol.

Dieses Werk bestehet aus 2 Alph. und 19 Bogen, und kam nach dem Tode des Verfassers heraus. Es ist das vorzüglichste von allen seinen Schriften, indem er darin ein ganz neues Licht über die Behandlung der Kunst verbreitete, und lehrte, Gemälde nach Grundsätzen der Natur zu entwickeln und nach der Perspektive zu bilden. Joachim Camerar übersetzte die beiden ersten Bücher 1532 und die beiden letzten 1534 ins Lateinische. Christian Wechel besorgte von dem ganzen Werk 1537 einen Nachdruk, und 1557 eine mit einem

fünften Buche vermehrte Auflage. In französischer Sprache erschien dies Werk 1614 zu Arnheim; in der Holländischen ebendaselbst 1622; in italienischer Sprache 1591 zu Venedig und 1594 mit dem fünften Theil vermehrt.

4. Alberti Dureri opera, d. i. alle Bücher des weitberühmten und kunstreichen Mathematici und Malers, Albrecht Dürers von Nürnberg, so viel deren von ihm selbst, in annis 1525 und 1528 kurz vor und gleich nach seinem Tode in Druk gegeben. Arnheim, bei Joh. Jansen 1603. Fol.

5. Dieses Büchlein zeygt an, und lernet ein maß oder proporcion der Roß, nützlich jungen gesellen, malern und goltschmiedē Sebaldus Beham Pictor noricus faciebat JSP. Gedrukt zu nurnberg jm 1528 jar in 4. 4¾ bog.

Dürer schrieb dieses Buch von der Stellung und mancherlei Veränderung der Pferde, es konnte aber nicht gedrukt werden, weil der Freund, der es von ihm geliehen, es wiederzugeben vergaß. Diesen Verlust ersetzte einigermassen einer von seinen Schülern durch die Herausgabe des eben bemerkten Buchs.

6. Die große Passion vom J. 1510. 13 halbe Bogen.

Nach Vasari *) hat Dürer nur vier Stükke selbst geschnitten, nemlich das Abendmal, die Gefangenneh-

*) S. dessen Vite de Pittori etc. Firenze 1772, T. 2. p. 268.

mung im Garten, wie er die Gefangenen aus der Hölle erlöset, und die Auferstehung. Die acht übrigen wurden von andern Formschneidern verfertigt.

7. Passio Jesu Christi, Nor. 1511. 8.

Zu dieser so genannten kleinen Passion, die sein Lieblingswerk war, hat Dürer unstreitig die meisten Platten selbst geschnitten. Hiervon hat man zwei Kopien von unbekannten niederländischen Meistern, die recht gut gerathen sind.

8. Die Offenbahrung Johannis, 15 Blätter mit dem Titel. Nürnb. 1511.

Diese 15 Blätter sind schon 1498 von Dürern in Holz geschnitten. Der Text kam erst 1511 dazu. Es giebt zwei Kopien davon.

9. Das Leben der Maria; 21 Blätter mit dem Titel 1511.

Dürer hat von diesem Leben alle Platten selbst geschnitten. Das schönste unter diesen ist Mariens Himmelfahrt, woran der Künstler wenigstens zwei Monate zubrachte.

10. Figurae asterismorum in zweien Hemisphaeriis disponirt und in Holzschnitten dargestellt. 1515.

Dürer zeichnete sich als Maler, als Zeichner, als Kupferstecher, als Formschneider, als Bildhauer und als Schriftsteller aus. Er war der erste in Deutschland, welcher die Perspektiv nach den Regeln der Mathematik lehrte. Er erfand 1512 die Kunst mit

Scheidewasser auf Eisenplatten und Metall zu ätzen, und war der erste, welcher die Holzschnitte mit zweierlei Farben abdrukte. Da er sich gründliche Kenntnisse in der Mathematik erworben hatte, konnte er die Zeichen- und Malerkunst in ein System bringen. Die gläserne Kopierscheibe war ebenfalls seine Erfindung.

Er lieferte die erste Schrift vom Festungsbau in Deutschland. Er gab am ersten in Deutschland eine Anweisung, die Buchstaben, vornemlich die lateinischen Anfangsbuchstaben nach Regeln der Proportion zu entwerfen.

Fueßli *) bestimmt seinen Werth als Maler, indem er sagt: „Man bewundert an den Werken dieses vortreflichen Künstlers eine lebhafte und fruchtbare Einbildungskraft, ein erhabenes Genie, meisterhafte Pinselstriche, eine bewundernswürdige Ausarbeitung und eine korrekte Zeichnung, daher zu wünschen wäre, daß er eine bessere Wahl in den Gegenständen, welche ihm die Natur zeigte, getroffen hätte; daß seine Ausdrükke edler, sein Geschmak in der Zeichnung weniger steif, seine Manier etwas angenehmer, und daß er endlich die Luftperspektive in Brechung der Farben besser beobachtet hätte. Seine Landschaften sind wegen ihrer angenehmen und sonderbaren Lagen beliebt.“

Als Bildnißmaler schäzte man ihn sehr, weil er die Aehnlichkeit sehr gut traf, und in seinen Stellungen,

---

*) In seinem Künstlerlexikon S. 167 der Ausgabe von 1763.

Kleidungen und Gewändern sehr viel Auszeichnendes hatte. Die schwersten Gegenstände der Malerei, entwarf er treffend mit seiner Meisterhand. Die Leidenschaften wußte er nach ihren verschiedenen Aeußerungen und eigenthümlichen Zügen so lebhaft darzustellen, daß jedes Kennerauge seine meisterhaften Darstellungen mit Bewunderung betrachtete.

Er hatte sich im Zeichnen eine solche Fertigkeit erworben, daß er ohne einen Entwurf auf das Papier alles ohne einen Fehler hinzeichnete. Er konnte fast mit einem jeden Pinsel die feinsten Linien und Haare entwerfen, welches ihm kein anderer Maler nachthun konnte. Dürer zeichnete einmal, als er sich in einer Gesellschaft von Malern befand, mit Kreide einen Kreis auf den Tisch, und sagte: „man möchte den Zirkel anschlagen, ob dieser Kreis auch rund wäre;" und — es traf auf ein Haar zu.

Von seinen Kupferstichen sagt Fueßli: Sie verdienen die Bewunderung der Kenner wegen der Feinheit des Grabstichels, zumal da sie als die ersten Arbeiten einer neuen Kunst anzusehen sind.

Sandrart vermuthet, daß Dürer schon vor dem J. 1515 radirte Blätter verfertigt, daß also diese Kunst nicht dem Italiener Parmeggiano zuzuschreiben sei, der erst 1530 in Kupfer äzte.

Seine Kupfer- und Holzstiche wurden bald so beliebt, daß sie sogar in Italien sehr gesucht wurden.

Daher kam es, daß Marcantonio Raimondi, ein Bologneser und Schüler des Raphael, Dürers kleine Passion kopirte, obgleich unser Meister von dem Kaiser Maximilian darüber ein Privilegium bekommen hatte. Der nemliche Künstler stach noch mehrere Sachen von Dürern nach, daher Dürer selbst nach Venedig reiste, und den Marcantonio bei der Republik deshalb belangte. Allein er konnte weiter nichts ausrichten, als daß dem Marcantonio verboten ward, sich des Dürerischen Handzeichens nicht ferner zu bedienen.

So wohl große als kleine ganz und halb erhabene Bilder aus Holz und Stein, wie man es verlangte, verfertigte Dürer meisterhaft. Daß er ein Kenner der Architektur war, davon legen seine Schriften ein rühmliches Beispiel ab.

Diese vielen und mancherlei Arbeiten, die Dürer verfertigte, zeugen genugsam von seinem anhaltenden Fleiß und von seiner Schnelligkeit womit er dieselben lieferte. Er entweihete die Kunst und seine Talente nie durch unzüchtige Bilder; seine Arbeiten sind Ausdrükke seiner keuschen, reinen Seele. Sein moralischer und religiöser Charakter erwarb ihm sehr viele Freunde und Gönner.

Unter seinen Gönnern stehet Kaiser Maximilian I. oben an, der ihn auf einer Reise in die Niederlande kennen lernte und ihn zu seinem Hofmaler ernannte. Von Kaiser Karl V erhielt er 1520 zu Köln die Be-

stätigung als kaiserlicher Hofmaler. Christian II König von Dänemark mußte er 1521 zweimal malen; und wurde von ihm nach Brüssel zu einem großen Gastmal geladen, das er dem Kaiser, seiner Schwester und der Königin von Spanien zu Ehren hielt. Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, Heinrich VIII König von England, verschiedene Churfürsten, z. B. Churfürst Friedrich der Weise von Sachsen, und Fürsten z. B. Herzog Georg zu Meissen schäzten ihn nicht nur hoch, sondern ertheilten ihm auch ansehnliche Belohnungen und einige derselben gaben ihm ansehnliche Pensionen.

Die größten Gelehrten seiner Zeit würdigten ihn ihrer Achtung und Freundschaft. Wilib. Pirkheimer, Huldrich Varenphulen, Dr. Luther, Phil. Melanchthon, Erasmus von Rotterdam, Laz. Spengler, Joach. Camerar, Melch. Adami, Gabriel Palaeotus und mehrere andere sprechen in ihren Schriften und Briefen von ihm immer mit vielem Ruhm und Lob.

Die berühmten Künstler seines Zeitalters, Giovanno Bellini, Andreas Martegna, Giacomo da Puntormo, Andrea del Sarto, Lukas von Leyden, u. a. m. schäzten seine Kunsttalente und bewiesen ihm häufige Hochachtung. Der große Raphael von Urbino schikte Dürern zum Zeichen seiner Hochachtung sein Bildniß und eigenhändige Zeichnungen, nachdem Dürer ihm schon zuvor das Seinige, nebst einigen Kupferstichen von seiner Hand gesendet hatte.

Einem so großen Künstler, der sich auf so verschiedene Art auszeichnete, wurden verschiedene Medaillen zu Ehren verfertigt. 1) Ein bossirtes sehr erhabenes einseitiges Schaustük mit dem rechtsschauenden bärtigen Brustbilde, ohne alles Zeichen und ohne Unterschrift *). 2) A. das linkssehende Brustbild mit kurzen Haaren und der Umschrift: Imago Alberti Dureri Aetatis suae LVI — R. Das Dürerische Wappen. Umschrift: Inclita Virtus. M. D. XXVII **). 3) 4) 5) 6) Noch viere wie der vorige nur die Rükseite etwas verschieden. Das sechste Stük ist das merkwürdigste, weil die Rükseite das Brustbild der Pfalzgräfin Susanna vorstellt mit der Umschrift: Susanna Co. Pala. Rhe. Ducisſ. Baio. Z. C. Anno XXVIII Na. Köhler in seinen Münzbelustigungen ***) erklärt die Möglichkeit dieser sonderbaren Vereinigung dadurch; er hält beide Bilder für Kunstwerke Dürers, die er bossirt, und entweder selbst, oder von einem andern einseitig abgießen ließ. Ein Liebhaber, der beide Stükke in der Folge bekam, ließ solche in einem neuen Guß zusammenfügen, damit der Nachwelt zu versichern, daß beide Stükke Dürers Arbeit wären. 7) Ein einseitiges Stük mit dem linksschauenden Brustbilde ****). 8) Ein einseitiges Stük

---

*) Die Abbildung und Beschreib. dieses Stüks findet man in Wills Nürnb. Münzbelust. Theil I. S. 313.

**) Lochners Samml. merkw. Medaillen Jahr 1740. S. 289.

***) Theil XXI. S. 303.

****) Es befindet sich in Doppelmayrs Nachrichten von nürnbergischen Künstlern auf der 15 Tafel in Kupfer abgebildet.

mit dem rechtsschauenden Bildnisse in langen Haaren und pelzigtem Kleide *). 9) Eben das vorige einseitige Stük, aber etwas kleiner und mit anderer Umschrift. 10) Eine ovale einseitige Medaille mit den vollen Brustbildern Pirkheimers und Dürers, wie dieser vor der Staffelage mit dem Pinsel in der Hand sizt und jenen abmalet **). 11) Ein einseitiges Stük mit dem Brustbilde, ohne Jahrzahl und Alter, aber mit der Namensumschrift. 12) Ein silberner Medaillon von Goldschmidsarbeit ***). 13) Ein einseitiges Schaustük. Es zeigt das rechtsgekehrte Bildniß, mit ziemlichen Barte und langen gekräuselten Haupthaaren, die auf einem Pelzkleide aufliegen, zwischen dem der Brustflek hervorsieht. Das Stük ist von getriebener Arbeit, sauber vergoldet, und die Höhlung hinten mit einem darüber gelötheten kupfernen Boden bedekt. Zur Linken im leeren Raum steht das Dürerische Zeichen. In der Hauptsache ist es mit N. 12 einerlei ****). 14) Eine einseitige Medaille, welche die beiden Brustbilder W. Pirkheimers u. A. Dürers vorstellen, mit ganzen Gesichtern. Das Pirkheimersche zur Rechten hat einen mit Pelz ausgeschlagenen Rok, und eine Kette um den Hals: das Kleid des Dürers zur linken ist

*) Ebendaselbst auf der 14 Tafel.

**) Lochner a. a. O. S. 417. Doppelmayr auf der 15 Tafel.

***) Wills Nürnb. Münzbelust. Th. 1. S. 385.

****) Daselbst Th. 4. S. 403.

aber auch mit Pelz ausgeschlagen, sonst aber sizt er vor dem sogenannten Staffelat, oder Malergerüste, mit dem Pinsel in der Hand, Pirkheimer abzumalen. Dieses Stük ist aber kein Gepräge, sondern nur von getriebener Arbeit, oder ein Nachguß *).

Von unserm Künstler hat man sehr viele Holz- und Kupferstiche **), wovon er einige selbst in Holz geschnitten und in Kupfer gestochen hat. Von neuern Künstlern haben Dürers Bildniß, Sandrat, Haid, Kilian, Verhelst und mehrere andere geliefert.

Dieser unvergeßliche Mann wurde nach seinem Tode von seinen Freunden, wie er es verdient, in Gedichten besungen. Sie hier namentlich aufzuführen, würde zu umständlich seyn. Jedoch verdient Pirkheimers Grabschrift, welche er zum Denkmal seiner Freundschaft mit Dürern verfertigte, wegen ihrer edlen Simplicität allerdings hier eine Stelle.

---

*) Lochner a. a. O. 1740. S. 417. Will a. a. O. Th. 1. S. 313. Th. 4. S. 404.

**) Ein genaues Verzeichniß von den Bildnissen, die von Albrecht Dürer vorhanden sind, findet man in Panzers Verzeichniß von Nürnb. Portraiten, 4. Nürnb. 1790. S. 45 — 47.

M. B. S.

Memoriae Alberti Dureri, viri optimi ac aetate ſua pictoris abſolutiſſimi, qui non ſolum primus e germanis picturam auxit, illuſtravit, ad ſeveriorem legem reſtrinxit, ſed et literis poſteritati commendare coepit, ob quam rem, praecipueque mores compoſitos, prudentiam et modeſtiam ſingularem Norimbergenſibus ſuis imo ceteris omnibus fuit cariſſimus; Divo vero Maximiliano ac Nepoti ejus Caeſaribus, nec non Ferdinando Hungariae ac Bohemiae Regi acceptiſſimus, qui illum annuo largoque ſtipendio foverunt, ac ſummo proſecuti ſunt favore. Obiit autem non ſine magna amicorum deſiderio VIII Idus Aprilis anno MDXXVIII. aetatis vero ſuae LVII. Bilibald Birkheimerus amico integerrimo.

M. P.

Deutsch.

Ruhe der abgeschiedenen Seele.

Dem Andenken Albrecht Dürers, des besten Mannes und vollkommensten Malers seiner Zeit, der nicht nur der erste unter den Deutschen war, welcher die Malerkunst erhöhete, veredelte und in strengere Gesezze einschränkte; sondern auch durch seine Schriften sich der Nachwelt schäzbarer machte. Er war deswegen, und vorzüglich auch wegen seiner feinen Sitten, seiner Klugheit und besondern Bescheidenheit von seinen Nürnbergischen Mitbürgern, ja auch von allen Auswärtigen höchst geschäzt; und bei weiland Maximilian, und seinem Enkel Karl, beiden Kaisern, auch bei Ferdinand, König in Ungarn und Böhmen, sehr beliebt, welche ihn mit einem reichlichen Jahrgehalt begünstigten, und ihm im höchsten Grade gewogen waren. Er starb, nicht ohne großes Leidwesen seiner Freunde, den sechsten Ostermonat in dem Jahre eintausend fünf hundert acht und zwanzig, in dem Alter von sieben und funfzig Jahren. Bilibald Pirkheimer hat seinem aufrichtigen Freunde dieses Denkmal gestiftet.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mursinna, Friedrich Samuel,

Gallerie aller merkwürdigen Menschen, die in der Welt gelebt haben

Bd.: 12

Chemnitz 1802

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Bg.o.170
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708400-8
VD18 90085841